



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

17 (11.1.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-88181](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-88181)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telegramm-Adresse: Journal Mannheim.
In der Postzeitung eingetragen unter Nr. 2821.
Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 3.42 pro Quartal.
Inserate: Die Colonnen-Zeile . . . 20 Pfg. Auswärtige Inserate . . . 25 Die Neblamen-Zeile . . . 60 Einzel-Nummern . . . 5

Telephon: Redaktion: Nr. 377. (111. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.
Erscheint wöchentlich zwölf Mal. Fikiale: Nr. 815.
E 6, 2 Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Paul Garmis, für den lokalen und von Paul Ernst Müller, für Theater, Kunst u. Kunstleben: Gerhard Wagner, für den Inseraten-Teil: Karl Apfel.
Rotationsdruck und Verlag der Dr. G. Garmis Buch-Druckerei (vorm. Mannheimer Expedition) in Mannheim.
(Das Mannheimer Journal ist Eigentum des katholischen Bürgerhospitals.)
Mannheim.

Ur. 17. Freitag, 11. Januar 1901. (Mittagblatt.)

Deutscher Reichstag.

22. Sitzung vom 10. Januar. (Schluß.)

Zum Etat des Reichsamts des Innern, Titel Staatssekretär, fährt:

Abg. Wassermann

Aus: Namens aller meiner politischen Freunde kann anerkannt werden, daß auf dem Gebiete der Arbeiterversicherungs-politik im letzten Jahre große Aufgaben ihre Erledigung gefunden haben. Wir können auch anerkennen, daß die Thätigkeit des Reichsamts des Innern auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes weiter fortgeschritten ist. Es sind uns in diesen Tagen zugegangen zur Kenntnisnahme Vorschriften über die Errichtung von Sitzgelegenheiten für Gehilfen in offenen Ladengeschäften und über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen in Werkstätten. Für Handlungsgehilfen, Geroerbegehilfen und Betriebsbeamten sind sozialpolitische Fortschritte zu verzeichnen. Manches ist ja heute noch in der Schwebelage, beispielsweise ist die Resolution des Reichstags auf Veranlassung von Erhebungen, in welchen Betrieben durch übermäßige Arbeitsdauer die Gesundheit der Arbeiter übermäßig gefährdet wird, und auf Erlass von begünstigten Verordnungen noch nicht zur Erledigung gelangt. Vielleicht gibt der Staatssekretär Auskunft darüber, wie weit die Sache gediehen ist. Weiter ist die aus Anlaß der Frage meines Freundes Herrn v. Loal gefasste Resolution über die Heimarbeit noch nicht zu einem erfolgreichen Ergebnisse gelangt. Ueber den Kellner- und Kellnerinnen-schutz haben ebenfalls im Schooße der verbündeten Regierungen Erhebungen statt, die in absehbarer Zeit zu einem Ergebnisse führen werden. Aber obgleich wir anerkennen, daß Manches geschehen ist und in Vorbereitung ist, können wir doch auf weitergehende Forderungen nicht verzichten. Der Staatssekretär hat auf die Tiefenarbeitslast hingewiesen, die auf dem Reichsamte des Innern lastet, insbesondere durch die Ausführung des Inhabergesetzes. Wir haben die Erwartung, daß im kommenden Jahre die Reform der Kantenerbsteuer in Angriff genommen wird, und wie sich die Ueberwindung, daß, wenn diese Forderung erledigt ist, sich daran anschließen muß die Witwen- und Waisenerbsteuer. Dann hängt das ganze Gebiet der Beschäftigung schulpflichtiger Kinder außerhalb der Fabriken auf gesetzlicher Regelung. Wer die Berichte der Gewerbeinspektoren in den grünen Seiten liest, den überkommt ein Gefühl des Jammers ob des Schicksals, das in dieser Beziehung herrscht. Die festgestellten Zahlen entsprechen der Wirklichkeit nicht, sondern sind zweifellos viel geringer. An einzelnen Stellen der Berichte wird festgestellt, daß durch die übertriebene Inanspruchnahme der Kinder ein frühzeitiger Verbrauch ihrer Kräfte stattfindet und auch erhebliche körperliche Nachteile die Folge sind. Ich möchte mich dringend dahin aussprechen, daß man nicht auf dem Verordnungsweg, sondern durch feste Gesetzesbestimmungen die gewerbliche Kinderarbeit regelt. Der Verordnungsweg läßt sich nur auf einen Teil der Kinderarbeit erstrecken, er gibt zudem sofort zu Zweifeln Anlaß. Ueber die Rechtsgültigkeit solcher Verordnungen. Eine hantwärtliche Verordnung über das Austragen von Zeitungen durch Kinder, z. B. wurde vom hiesigen Oberlandesgericht für nichtig erklärt. Wir wollen die Mitwirkung des Parlaments und die Sicherung der Durchführung der für notwendig befundenen Regelung. Der österreichische Arbeitsrat ist im Jahre

wenigstens viermal berufen worden. Das sticht erheblich von der Thätigkeit der arbeitsstatistischen Kommission bei uns ab. Diese hat nun ihre Arbeiten über das Kellnergewerbe abgeschlossen und es ist ihr eine neue Aufgabe überwiesen worden: Erhebungen über die Lage des kaufmännischen Personals. Aber auch eine andere Materie ist reif, ihr überwiesen zu werden, die Regelung der Verhältnisse der Gehilfen der Rechtsanwältinnen und Notare, bei denen, wenigstens in einzelnen Städten, eine übermäßige Ausnutzung stattfindet. Die ganze Lebenslage, die ganze Art und Weise ihrer Beschäftigung hat soviel Ähnlichkeit mit dem kaufmännischen Personal in Compagnien u. s. w., daß man auch diese Angelegenheit sofort der arbeitsstatistischen Kommission überweisen sollte. Weiter ist seit einer Reihe von Jahren speziell am Rhein die Forderung aufgestellt worden, eine Minimalarbeitszeit für die im Schiffsahrtsgewerbe beschäftigten Personen einzuführen. Es sind ganz beschiedene Forderungen, aber sie haben Ueberhand gefunden bei den großen Transportgesellschaften. Die Kommission für Arbeitsstatistik wäre die richtige Behörde, um auch hierüber unparteiisch Erhebungen vorzunehmen. Das wird mehr Wirkung haben als bei polizeilichen Erhebungen in den Einzelstaaten, wobei man, wie mir berichtet worden ist, so ungeschickt war, solche Erhebungen in Gegenwart der Direktoren vorzunehmen. So liegen zum ersten Mal in diesem Jahre vor die Originalberichte der Fabrikinspektoren. Die Kritik des Vorwärts gegen das Register ist eine übertriebene, aber Einiges an ihr ist sehr wohl der Beachtung wert. Wir haben schon in früheren Jahren die Notwendigkeit der Anstellung weiterer Inspektoren betont. Die Inspektion durch weibliche Beamte hat sich auch nicht überall in volle Wirksamkeit hineingeleitet, aber an einzelnen Stellen ist bereits jetzt nur Günstiges darüber zu berichten. Die Inspektion durch Damen gibt der durch männliche Kollegen in keiner Weise etwas nach und der Verkehr mit den Arbeitern wie mit Arbeitgebern ist durchaus erfolgreich. Insbesondere äußert sich der rege Verkehr mit den Arbeiterinnen nach der Richtung der sittlichen Verhältnisse. Noch ein kurzes Wort zu den Arbeiterorganisationen. Die Regierung hat sich zu der Frage bisher abgehalten, sowohl der Frage der Verleihung der Rechtsfähigkeit als die Berufsvereine, als auch des Ausbaus gemeinsamer Organisationen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die ein weiteres Element des Friedens darstellen. Es fällt auf, daß die Arbeiterauschüsse sich nicht recht entwickeln. Ganz anders ist es mit Organisationen von Berufsvereinen. Da geht der Gesamtandruck dahin, daß eine starke Entwicklung stattfindet nicht nur bei den sozialdemokratischen Gewerkschaften, sondern auch bei den christlich-sozialen Arbeitervereinen. In den Berichten wird nicht die Auffassung vertreten, daß es sich um Streikvereine handelt. In einer Reihe von Berichten wird direkt die Auffassung vertreten, daß es sich da um ein kulturelles Moment handelt. Auch in den Kreisen der Arbeitgeber wächst die Erkenntnis, vor Allen aber macht sich in der Arbeiterschaft selbst die Erkenntnis immer mehr geltend, daß diese Organisationen einen neutralen Charakter haben müssen. (Der Redner citirt eine Reihe von Berichten.) Württemberg meldet unter anderem, daß die Gewerkschaften durch das Zuschußgesetz an Mitgliederzahl außerordentlich geträufelt worden sind. Freilich finden sich auch Klagen in den Berichten über rücksichtsloses Vorgehen der Arbeiterorganisationen, z. B. in den Berichten von Magdeburg und Kassel, aber das ist vereinzelt. Als Streikvereine können wir die Ver-

beiterorganisationen nicht mehr betrachten. Herr v. Bennigsen hat bei einer Resolution zum Bürgerlichen Gesetzbuch 1896 gesagt: „Es gibt gewiß Fragen, wo es wünschenswert ist, daß eine allgemeine Ordnung der Rechtsverhältnisse durch Reichsgesetzgebung eintritt, das gilt für die Berufsvereine. Sie können beanspruchen, ihnen auf dem Wege der Gesetzgebung Rechtssicherheit zu geben.“ Ich richte weiter an den Staatssekretär die Frage, wie weit die Vorarbeiten für die Ausdehnung der gewerblichen Thätigkeit auf das Handlungsgewerbe gediehen sind; eventuell behalte ich mir einen Initiativantrag vor. Sehr wünschenswert ist die Ausdehnung der formalen oder paritätischen Arbeitsnachweise, die bisherigen Erfahrungen weisen auf den in dem Antrage Rösche-Pachnide vorgeschlagenen Weg, von Seiten der Landesregierungen den einzelnen Kommunen vorzuschlagen, solche Arbeitsnachweise einzurichten. Das ist eine Reihe von Wünschen, die ich beim Etat des Reichsamts des Innern aussprechen möchte. Ich weiß, daß Alles nicht auf einmal erreicht werden kann, aber man sollte energisch an die Arbeit gehen. Ein großes Hindernis dafür, daß so Manches erreicht wird, finde ich in der unvollständigen Organisation der Zentralstelle. Es fehlt ein Arbeitsamt. Das Reichsamte des Innern ist derartig belastet, daß es nicht wunderbar ist, wenn die Sozialpolitik etwas in den Hintergrund gerät. Deshalb schließe ich mit dem Wunsche nach der Begründung eines Reichsarbeitsamtes. (Beifall.)

Der Präsident theilt mit, daß ein Antrag eingegangen ist, den Etat des Reichseisenbahnamtes der Budgetkommission zu überweisen. Der Antrag wird angenommen.

Reich (Frei, Volksp.) befürwortet eine von ihm eingebrachte Resolution, welche die Regierung ersucht, mit aller Entschiedenheit dahin zu wirken, daß die bereits 1895 in Paris vereinbarte Vogel-schutzconvention von den belästigten Staaten endlich ratifiziert werde.

Volke (Soz.) bemerkt, die Befugnisse der Kommission für Arbeitsstatistik seien zu eng gefaßt.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowski erklärt: Hinsichtlich der industriellen Beschäftigung von verheirateten Frauen werde dem Hause noch im Laufe des Monats eine Denkschrift zugehen. Bezüglich der gewerblichen Kinderarbeit seien bereits die Grundzüge zur Regelung derselben aufgestellt worden.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Initiativanträge, hauptsächlich in Sachen der Gewerbeordnung. — Schluß 6 Uhr.

Deutsches Reich.

Mannheim, 11. Januar.

Zum Ministerialerlaß über die Amtsverbindungen schreibt die „Südd. Reichskorresp.“: „Der in der „Korresp.“ veröffentlichte Erlaß des Präsidenten des Ministeriums des Innern vom 8. Dezember ist an einzelnen Stellen so aufgeföhrt worden, als wollte die Regierung, unter Aenderung ihrer bisherigen Auffassung über den Erörterungsspielraum der mit Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen betrauten Blätter, neue, mehr einengende Grundzüge einführen. Dies ist nicht richtig. Auch nach dem Erlaß vom 8. Dezember ist es jenen Blättern unbenommen, die Frage des direkten Wahlrechts im beabsichtigten Sinne zu erörtern. Die Entziehung der Eigenschaft als amtliches Veröffentlichungsblatt soll nur dann erfolgen, wenn das Blatt bei Darlegung seines Standpunktes die ihm durch seine Eigenschaft aufgelegten Rücksichten durch agitatorisches, die öffentliche Meinung verwirrendes Eintreten für ein ganz un-

„Mira“.

Roman von H. von Schreibershausen. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es ist eine Unwahrheit, nur Gutes von den Todten reden zu wollen. Hat das Leben, und wäre es in der letzten Stunde noch gewesen, keine Veröhnung, kein Linderndes Wort mehr gesprochen, so bleibt die Erinnerung eine schmerzende, offene Wunde. Jedes harte Wort, jedes ungerechte Urtheil, jede Kränkung ist dem Herzen gegenwärtig — da alle Güte, Treue und Liebe doppelt heiß und klar hervortreten, sobald sie uns auf immer genommen sind.

„Ich habe Deine Bitte nicht vergessen, Christine, die Zeit ist nur noch nicht da, um sie zu erfüllen. Ist es so weit, so sollst Du mich nicht vergebens gemohnt haben. Bis dahin lerne, und ich will arbeiten! Ich habe Muth und Kräfte.“

Die grauen Augen waren vertrauensvoll auf das Kind, das Einzige, was sie sich aus dem Schiffbruch ihres Lebens gerettet hatte, gerichtet. Denn ein Schiffbruch ist jedes Leben, in dem die Liebe nicht über die Klüfte und Abgründe aller Verschiedenheiten, welche die Menschen innerhalb und äußerlich trennen, Wunden schlägt und sie siegreich überwindet.

9. Kapitel.

In dem großen Saale von Schloß Horstadel standen Tante Lina und Mira vor dem Bilde des jungen Mädchens, das Miras Bild immer wieder festsetzte.

„Ich erkenne es gleich wieder, es hängt auch bei Euch. Es hat etwas im Ausdruck, das mich gar nicht wieder losläßt, ich muß es stets wieder ansehen. Wen stellt es denn vor? Bitte,

sage mir's!“ Mira sah gespannt auf Tante Lina, deren Blick unbefehliche Trauer verrieth.

„Es war eine mir sehr, sehr theure junge Verwandte, ihr Name war Esther.“

„So ist sie todt?“ sagte Mira sehr enttäuscht. „Ich dachte — der Anang — aber das ist freilich nicht maßgebend — ich hätte gehofft, sie lebe und mir war immer, als könnte ich sie sehr lieb haben.“

„Das glaube ich gewiß, sie hätte Dein Herz gewonnen. Ach, leider ist sie uns genommen! Ein trauriges Geschick entzog sie uns, die wir sie liebten, wie ein eigenes Kind. Hat Dir Dein Mann nicht von ihr erzählt?“ Tante Lina wendete sich nur zögernd weg.

Rein, Solbow hatte nie darüber gesprochen, es sogar vermeiden. Tante Lina hörte es ernst und mißbilligend. „Unersöhnlich und hart.“ murmelte sie leise vor sich hin.

„Tante.“ sagte Mira und hielt die alte Dame zurück, „ist — es ein sehr großes Unrecht, einen französischen Roman zu lesen und — und es hernach zu erzählen?“

Tante Lina sah erschaut auf Miras geröthetes, schon abgemundtes Gesicht und lachte dann herzlich. „Welche Frage! Du und für dich doch gewiß nicht, kleines Fräulein. Wie viel habe ich gelesen, französische und englische Romane, auch nie ein Geheimniß daraus gemacht. Selbstverständlich darf nichts Anderes darunter leiden!“

„Ich mag die dicken, langweiligen Bücher nicht leiden, die mir Willibald immer bringt, ich bin nun einmal nicht gelehrt, und —“ Miras klägliche Stimme bereitete die alte Dame vor, daß nicht Alles in Horstadel so war, wie es sein sollte. „Nun bin ich so froh, daß ich Dir Alles erzählt habe! So ganz schlimm war es doch wohl nicht?“ schloß die junge Frau ihren Bericht, bei dem Tante Lina oft nicht gewußt, ob sie lachen oder ernsthaft sein sollte.

„Nun muß ich die kleine Frau aber neben mir haben!“ war des Onkels Verlangen hernach. „Deine Stimme klingt mir so süß und angenehm, daß ich mich recht darnach geföhnt habe.“ Mira freute sich, wollte den allen Herrn umarmen, stieß aber an seinen Augenschirm, der herunterfiel. Schnell hatte sie ihn aufgehoben und wieder befestigt. „Sieh einmal, wie slink und geschick die kleinen Hände sind!“ sagte er bewundernd. „So schnell kann meine gute, alte Lina das nicht machen, und doch thut mir das Licht so weh an den Augen.“ Er befühlte Miras Hände. „Rechte Pflegehände und auch die Stimme gemacht, um den Kranken Hoffnung und Trost zu bringen. Das liegt nun brach bei Dir — doch Gott bewahre Dich davon, daß Du diesen löstlichen Besch doch einst anwenden müßtest!“

„Ich mich zwischen Euch drängen?“ sagte währenddem Tante Lina zu Willibald, der sie gebeten, Mira den Unterschied klar zu machen zwischen einer Aussprache mit Anna und Tante Walsrode. „Unter seiner Bedingung, lieber Resse! Ihr müßt allein zusammen fertig werden. Außerdem kann ich Dir auch in der Sache selbst durchaus nicht Recht geben.“

„Unmöglich, Tante!“ sagte Solbow betroffen. „Kannst Du es für richtig halten, daß Mira lieber einen schlechten französischen Roman, als ein ernstes deutsches Buch liest?“

„Es braucht nicht jeder französische Roman schlecht zu sein, und daß sie kein Interesse hat für Treitschke, Schöpel und wie Deine andern Lieblinge heißen, ist ganz begreiflich. Das kommt erst —“

„Und wenn es nicht kommt?“

„Dann fügt Du Dich mit der Liebe und Rücksicht, die Du jetzt von ihr verlangst. Warum soll sie Dich mit Deinem Geschmach, Deinen Ansichten und Deinen Wunderlichkeiten denn unbedingt als unfehlbaren Patscha ansehen?“ Die kleine Tante lachte heiter, doch Solbows Gesicht blieb bitter ernst. „Deine Frau hat dieselben Rechte wie Du.“ fuhr Tante Lina strenges

3. Ein Gefäßgefüßter hat sich heute früh 8 Uhr im Hause 2, 19 mittelst Rasiermesser am rechten Unterarm die Pulsader geöffnet. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde er in das Krankenhaus verbracht.

4. Ein Adlerfahrad wurde gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr aus dem offenen Hofe der Firma Brown, Voerer u. Co. P. 7, 14 von unbekanntem Fahrer entwendet.

5. Am 9. d. Mts., Abends zwischen 7 und 8 Uhr wurden in dem Hause B. 1, 1 ein Havelock und 2 Kleiderstücke entwendet.

6. Die am Hause P. 2, 1 angeordnete elektrische Vogelkammer wurde in der Nacht vom 8. d. Mts. von unbekannter Hand zertrümmert.

7. Verhaftet wurden:

- a) die Fabrikarbeiter Josef Prebil und Johann Selbitzka; beide wohnhaft in Neudorf wegen Körperverletzung;
- b) der Tagelöhner Georg Hühaupt von Wiesloch wegen Körperverletzung;
- c) 15 weitere Personen wegen verschiedener Uebertretungen;

Aus dem Großherzogthum.

B. N. Heidelberg, 10. Jan. Gestern Abend wurde in der Nähe der Schanzhöhe eine männliche Leiche entdeckt. Bei dem Toden saß sich eine Wundstichwunde mit der Angabe: Otto Specht, Redakteur der „Bildlichen Presse“, Kaiserlautern vor. Das Motiv der That soll Schwermuth sein, was schon seit längerer Zeit an dem Verlebten bemerkt worden war.

B. N. Oberharmersbach, 10. Jan. Am Dienstag während des Mittags erkrankte Schönwäcker Franz Jrenmann, bekannt unter dem Namen „Schußfang“. Der Tod trat alsbald ein. — Im Prozesse des Brudermörders Jakob Kornmayer war der Verlorbene Klauenge.

B. N. Eppingen, 10. Jan. Stadtrechner Kur. Stroh von hier wird seit etwa 8 Tagen vermisst. Die Stadtkasse, sowie andere unter der Rechnungsabführung des Stadtrechners stehenden Kassen, und die diesbezüglichen Bücher werden dort verborgen und verlangen Revision beziehungsweise Untersuchung unterzogen. Näheres noch nicht bekannt.

B. N. Willingen, 10. Jan. Auf eine sonderbare Art verschaffte sich hier ein jüngerer arbeitsloser Mann Unterhalt und Schug vor der verschwindenden Kälte. Jureti begab er sich vor die Polizeiwache und machte dort Spitzel, so daß er in das Arrestlokal verbracht werden mußte. Nachdem er dort wieder entlassen war, entwendete er in einer hiesigen Wirthschaft ein Paar Stiefel, verkaufte dieselben für 2 M., und als er das Geld vertrieben hatte, begab er sich nach dem Amtsgericht, machte dort Selbstkündigung und verlangte, daß man ihn in Haft nehme, andernfalls er die Fenster einwerfe. Seinem Verlangen wurde auch nachgegeben.

B. N. Randers, 10. Jan. Von einem schweren Brandunglück sind in der Nacht vom 8. auf 9. zwei Familien in Kaltenbach heimgeführt worden. Nach 9 Uhr entsand auf nicht aufgeklärte Weise in den von den Familien Wäch und Giesin bewohnten, mit Stroh bedeckten Doppelhaus Feuer, welches das ganze Anwesen in rasender Eile verzehrte. Die Familie Giesin, bestehend aus Mann, Frau und Sohn, war bereits zur Flucht gegangen und konnte nur mit größter Gefahr gerettet werden; alle 3 erlitten schwere Brandwunden und amputirten heute in das hiesige Spital verbracht werden. Die Familie Wäch konnte sich noch vollständig retten. Wäch ist nicht verheiratet, während Giesin verheiratet ist, letzterer verbrannte eine Frau und ein Schwein. Die beiden schwer heimgeführten Familien (Wäch hat 6 unerwachsene Kinder) verdienen das größte Mitleid und die Unterstützung der Mitmenschen.

Pfalz, Hessen und Umgegend.

*** Frankfurt, 9. Jan.** Heute früh kurz nach 7 Uhr sprang in der Kaiserstraße an der Ecke der Weststraße eine junge Dame Namens Ritten, welche erst gestern von Köln hier zugereist war, von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Sie schlug verortigt auf das Asphaltpflaster, daß sie bewußtlos liegen blieb. Vorübergehende trugen die Verunglückte in die gegenüberliegende Restauration „Zum Wagner“, von wo aus die Rettungsgesellschaft aus der Mühlengasse requirirt wurde. In dem Lokal erholte sich das Mädchen allmählich wieder, klagte aber über starke innere Schmerzen, äußerlich konnte nur ein harter Bluterguß am linken Auge festgestellt werden. Man verbrachte die Verunglückte schleunigst mit dem Rettungswagen in das Städtische Krankenhaus.

*** Bingen, 9. Jan.** Ueber das Vermögen der Firma Schnabel & Frank hier und des Gebhard Schnabel, Mithhaber der genannten Firma wurde das Konkursverfahren eröffnet; ferner am 5. Januar über das Vermögen des Bahnhofsrestaurateurs Heinrich Frank dahier, Mithhaber der Firma Schnabel u. Frank in Bingen.

*** Wülbansen, 10. Jan.** Der Komiker Dieze, sonst Serz genannt, der seit langen Jahren auf schwäbischem Boden seine Vorstellungen gab, aber deutschen Boden als Jahresfrist nicht betreten durfte, war unlängst, wie gemeldet, in St. Ludwig verhaftet und ins Militärgefängnis eingeliefert worden, nachdem er sich infolge einer Lichtkrantheit hatte einsinken lassen, persönlich um die vollständige Genesung in einer Vorheilung in St. Ludwig einzuwirken. Der arme Teufel, der zu Hause eine starke Familie hatte, hat die Leiden des Gefangenen nicht lange zu tragen gehabt. Wie der „Speyer“ mittheilt, ist er wieder entlassen worden, ferner gewährte ihm die Militärbehörde Militärarzt zu Dienstpreisen nach dem heimathlichen Vater. Auch wurde eine neue Jobattribution wegen Regelung der Militärpflicht für unzulässig erklärt. Der Verhaftete hatte sich nämlich schon über zehn Jahre im Auslande aufgehalten, ohne seine Papiere erneuern zu lassen, und damit die deutsche Staatsangehörigkeit verloren. Gleichzeitig warden damit die gegen ihn wegen Fahnenflucht ausgesprochenen Strafen verjährt, wovon ihm auch von seiner Heimathbehörde ein Schriftstück ausgestellt worden ist.

Haupthaaren und gelblichgrauen Haaren auf dem übrigen Körper. Einige Zwerge, besonders solche jugendlichen Alters, waren am ganzen Leibe behaart und nicht selten besaßen auch die Frauen ordentliche Schnurrbärte. Diese Kongo-Zwerge haben ihre eigentliche Sprache verloren und bebienen sich jetzt der Sprache der größeren Neger, in deren Nachbarschaft sie wohnen, in etwas veränderter Form. Unter den Eigenthümlichkeiten des Geschlechts „Hottentot“, in der großen und platte Form der Nase auf, die einen kaum noch erkennbaren Rücken und sehr große Hügel besitzt. Ferner sind die Zwerge durch eine sehr lange Oberlippe ausgezeichnet, die gar nicht oder nur unmerklich aufgebogen erscheint, im Gegensatz zu den wulstigen Lippen der echten Neger. In vieler Hinsicht erinnern die Gebeiden der Zwerge an die der Affen, aber ihre geistige Begabung ist wohl entwickelt, und trotz der schwermüthigen und affenähnlichen Erscheinung der Leute sind ihre Tünze von gewinnender Heiterkeit der Form und vielfach von schönen Bewegungen.

— Die Thronfolger der europäischen Fürstengeschlechter. Von den 39 regierenden Fürsten in Europa sind 20, also mehr als die Hälfte ohne direkte männliche Nachkommen. Von ihnen befinden sich allerdings sieben in einem Alter, in dem Nachkommenschaft noch zu erwarten oder wenigstens wahrscheinlich ist. Unter den 21 deutschen Fürsten sind nicht weniger als elf eine männliche Nachkommen, nämlich die Könige von Bayern, Sachsen und Württemberg, die Großherzöge von Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Schwerin und Hessen, die Herzöge von Sachsen-Altenburg und Sachsen-Coburg und die Fürsten von Lippe, Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sonderhausen, 7 Fürsten haben je einen Sohn, 3 je 2, 4 je 3, einer 4, 3 (der Sultan, der König von Griechenland und der Fürst von Schaumburg-Lippe) je 5 und einer (der Kaiser von Deutschland) 6 Söhne. Bei den Fürsten ohne männliche Nachkommen geht

*** Wülbansen l. C., 10. Jan.** Die riesige Baumwollspinnerei Nagle's wurde heute durch eine Feuersbrunst zerstört, wodurch 350 Arbeiter brotlos wurden.

Gerichtszeitung.

*** Mannheim, 9. Jan. (Strafkammer I.)** Vors.: Herr Landgerichtsrath Kettner. Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Herr Ref. Maurer.

- 1) Der 22 Jahre alte Tagelöhner Karl Gruber entwendete in der Wohnung der Witt. Ott Ehefrau, zu der er geschickt worden war, um ein Paket zu holen, eine über der Kommode hängende Uhr und Ketten. Der vorbestrafte Dieb wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.
- 2) Der 26 Jahre alte Tagelöhner Philipp Mottler von Kaiserslautern nahm am 3. Dezember von dem Neubau Niedelsdorf, 100 einrige Bretter im Werthe von 4 M 50 S weg. Karl Mottler hatte schon Vorstrafen wegen Diebstahls, weshalb Urtheil auf 4 Monate Gefängniß ergab.
- 3) Die 21 Jahre alte Dienstmagd Rosa Diefenbach aus Entenbach trat am 20. Oktober v. Js. bei Wirth Georg Bonnholzer hier in Dienst, um nach vier Tagen wieder lautlos zu verschwinden. Nach ihrem Fortgang vermißte der Wirth die Summe von 120 M. Das Mädchen räumte 60—65 M ein, aber nicht mehr. Die gleichfalls rückfällig Diebin erhielt 6 Monate Gefängniß.
- 4) Der 29 Jahre alte Kaufmann Emil Gramberger aus Ettlingen, ein total Entgleister, hat sich dem Metzler des „besseren Schnorrers“ zugewendet. Er spricht bei angehenden Kaufleuten vor, gibt sich als stellenloser Commis aus, der wegen einer tödtlichen Krankheit aus seiner bisherigen Stellung entlassen worden sei, und behauptet, er habe sich bei dem betr. Hause um eine Stelle beworben, habe noch keine Antwort erhalten und sei gekommen, um seine eingekauften Papiere und Zeugnisse zu holen. Darnach knüpfte er eine bewegliche Klage von seiner Nothlage, er habe Frau und zwei Kinder und sei völlig bedienlos, um aus dem Mitleid der Kaufherren Kapital zu schlagen. In der Regel scheint ihm das geglaubt zu sein; denn sonst hätte er die Sache schon aufgedeckt, auch geht aus seinen Vorstrafen hervor, daß er sein Schlimm schon seit Jahren anwendet. Es liegen heute nur zwei Fälle des vollendeten und ebenso viele des versuchten Betrugs dieser Art vor. Das Verdict, den Menschen fallgefall zu haben, kommt dem Kaufmann endlich zu, der schon der Gramberger ihn besuchte, von seinem Treiben gehört hatte, und ihn verhaften ließ. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr 2 Monate Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.
- 5) Der 28 Jahre alte Maler Karl Oberlies von hier war wegen Vergehens gegen § 184 R.-St.-G.-B. (Verkauf unächtiger Vorstellungen) angeklagt. Er hat vor einem halben Jahre einem bestreuten jungen Kaufmann aus dessen Witten ein Album mit achtzehn Bildern gemalt. Als Honorar gab ihm der Kaufmann unterlangt 3 M. Obwohl Oberlies dem Kunstfreund anempfohlen hatte, das Album Niemanden zu zeigen, bekamen andere junge Leute doch Kenntniß davon und ein Freund von Oberlies machte aus Rücksicht anseiger. Der als Zeuge geladene Käufer des Albums beabsichtigte, den Oberlies beauftragt zu haben, Obskürten zu malen, er habe ihn nur gefragt, er möge ihm etwas malen. Eine Bezahlung habe Oberlies, dem er schon öfters Arbeiten befohlen, nicht verlangt. Oberlies ist übrigens wegen des gleichen Vergehens schon einmal vorbestraft worden. Das Gericht gelangte zu einem freisprechenden Erkenntniß, weil aus den Umständen des Falls die Merkmale eines Betrugs oder einer Verleitung nicht zu entnehmen waren, warnte aber den Angeklagten, aus der Freisprechung falsche Konsequenzen zu ziehen. Bei einer Wiederholung könnte der gegenwärtige Fall zur Unterkrüpfung der Anklage herangezogen werden.
- 6) Die Katharina Kreiber gesch. Ramm wurde wegen Stuppel — sie hatte einer Straßenbühne und deren Freunden in ihrer Wohnung freien Paß gestattet — zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

*** Mannheim, 10. Jan. (Strafkammer III.)** Vors.: Herr Landgerichtsdirektor Wengler. Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Morath.

- 1) Der Tagelöhner Rich. Hartmann aus Neilingen hat sich von Wirth Wandel in Redarou einen Betrag von 5 M erschwindelt. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen wurde auf eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten erkannt.
- 2) Der 48 Jahre alte Tagelöhner Adam König von Hochstadt, zuletzt in Schwelzingen, lag in gemeingefährlicher Weise kleinen Mädchen nachstellte, wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.
- 3) Das Schöffengericht hatte den 24 Jahre alten Tagelöhner Jakob Schmeidenbacher von Hohenheim wegen Körperverletzung zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. Schmeidenbacher hatte seine Nachbarin, eine Frau Birkenmayer, die seine Frau beschimpfte, gewaltthätig aus seiner Wohnung befördert, wobei die Frau eine Treppe von drei Stufen hinauf und sich Verletzungen zuzog. Auf seine Berufung hin wurde heute das Urtheil aufgehoben und eine Geldstrafe von 30 M event. 6 Tage Gefängniß als genügende Sühne angesehen. Verth.: R.-A. Dr. Kay.
- 4) Die zwischen den Zwergeimern und den Redarhäusern bestehenden Spannung hat schon häufig Kaufereien und wechselseitige Ueberfälle ausgelöst. Der Dienstmagd Konrad Feuerstein aus Zwerheim hatte am 9. Sept. v. Js. an einem solchen gänzlich unnothigen Ueberfalle sich betheiligt und war dafür vom Schöffengericht zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Seine Berufung blieb ohne Erfolg. Verth.: R.-A. Weinberg.
- 5) Derselben Kategorie, wie der vorige Fall, gehört auch dieser an. Maurer Peter Kreuzer und Georg Braun aus Zwerheim, welche den Redarhäusern Duntel geprügelt hatten, waren schöffengerichtlich zu je 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Auch diese Berufung wurde verworfen.
- 6) Die Berufung des Schöffengerichtspräsidenten Heinrich Schmeizer aus Sandhofen, den das Schöffengericht wegen Körperverletzung zu 5 M Geldstrafe verurtheilt hatte, wurde als unbegründet verworfen. Verth.: R.-A. Seiler.

gerichtlich zu je 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Auch diese Berufung wurde verworfen.

Die Berufung des Schöffengerichtspräsidenten Heinrich Schmeizer aus Sandhofen, den das Schöffengericht wegen Körperverletzung zu 5 M Geldstrafe verurtheilt hatte, wurde als unbegründet verworfen. Verth.: R.-A. Seiler.

*** Mainz, 9. Jan.** Der 30jähr. Schreiner Nikolaus Wolf von hier, schon häufig vorbestraft, hatte sich am 23. November gelegentlich einer Verhandlung gegen einen Regger aus Vergehens, der der Lieferung verdorbenen Fleisches nach Wiesbaden angeklagt war, im Strafkammersaal aufgehallen und den Fall zu einem recht raffinierten Betrug ausgedeutet. Vor Beendigung der Verhandlung erschien Wolf mit einer Mappe unter dem Arme in dem Ladengeschäfte der verheirateten Tochter des Reggers, bemerkte dieser, daß ihr Vater freigesprochen sei und präsentirte ihr zu gleicher Zeit die von ihm fälschlich angefertigte Kostenrechnung des Rechtsanwaltes im Betrage von 62 M 60 S. Die Tochter des damaligen Angeklagten zahlte sofort die quittirte Rechnung aus. Kurz darauf wurde Wolf verhaftet, das Geld war bis auf wenige Pfennige zur Zahlung von gemachten Schulden verausgabt. Bei seiner Verhaftung wurde auch ein gefälschtes Arbeitszeugniß bei ihm vorgefunden, und ist er dieserhalb auch angeklagt. Das Gericht verurtheilte ihn zu 1 Jahr Zuchthaus, 4 Wochen Haft und 5 Jahren Ehrverlust.

*** Erfurt (Sfsh), 9. Jan.** Für die geringe Summe von 27 M hat sich der hiesige Fruchthändler Philipp Weill auf 1 1/2 Jahre ins Zuchthaus gebracht. Weill hat schon mehrfach mit den Gerichten zu thun gehabt, war aber immer mit blauem Auge davon gekommen. So hatte er sich z. B. im Frühjahr des vorigen Jahres wegen Meineid zu verantworten. Trotz eines großen Zeugenapparates konnte der Angeklagte doch nicht vollkommen überführt werden. In dem jetzigen Falle hatte Weill gegen einen Gastwirth, dem er zwei Sätze Haber zu 13.50 M geliefert zu haben vorgab, Klage angehängt. Um die Lieferung der Säde beweisen zu können, hatte er mehrfach auf zwei junge Leute einzumirken gesucht, daß sie einen falschen Eid leisteten. Die Leute erachteten vor dem Gericht wahrheitsgemäße Aussage und so wurde Weill zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großh. Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim.

Gastspiel des Kaiserlichen Theaters aus Straßburg.

Zum ersten Male:
„Der Pariser Meist“,
 Schwan von G. Stöckopf.

Familie Malickel und Familie Häfel sind getrennt mit einander verheiratet. Früher war es anders. Wie es unter Verwandten üblich ist, brachten sie gar manches Mal ihren Sonntag miteinander zu, wanderten in friedlicher Eintracht nach dem „Specht“ oder in den „Jardin d'Orléans“ und ihre Kinder, Malickels Leschenie und Häfel's Charles, träumten dann von einer glücklichen Zukunft, die sie fürs ganze Leben vereinen sollte. Das war einmal. Da kam ein erwarteter Erbschaft, über deren Theilung der Streit entbrannte. Ein Fautruil und ein Waldhorn — das waren die beiden Kampfobjekte, und als keine Einigung auf gütlichem Wege erzielt werden konnte und das Gericht Malickels den Fautruil, Häfel's das Waldhorn zugesprochen hatte, so war damit kein Waffenstillstand eingetreten, die Differenzen hatten sich vielmehr verschärft, die Klust schien unüberbrückbar. Und seitdem bestand das ganze Glück für beide Parteien nur darin, einander zu schaden und zu ärgern, sei es durch spöttische Bemerkungen oder lahnenjämmerliche Konzerte auf Waldhorn beginn. Fröle oder durch gelegentlich zu den Fenstern hineinergießte Cigarettenstummel, die den nichtabnehmenden Hausherrn „Schala“ machen sollten. Ähnlich wie in Erdmann-Chartrian's „Konkau“! Doch glücklicherweise gibt es eine Tante Kathrin, von beiden Seiten hochgeschätzt und hochverehrt, friedfertig, vernünftig, praktisch, kurz der gute Geist der Familie. Als sie sieht, daß 's Leschenie und der Charles im Grunde einander gut, sehr gut sind, rüß sie Malickels und Häfel's, die beide einen Besuch der Pariser Weltausstellung planen, bringend an, sich zu diesem Zwecke zu vereinigen und die Reife gemeinsam zu unternehmen. Natürlich große Enttäuschung! Da geschieht etwas Unerhörtes. Die Pariser Freunde, bei denen Malickels absteigen wollten und die sie durch allerlei Liebesbezeugungen bereits mit diesem Gedanken vertraut gemacht zu haben glaubten, senden plötzlich eine runde Abgabe mit allerlei ebenso unheimlichen wie ungläublichen Entschuldigungsgründen: Cholera, Brindura u. s. w. Derselbe Vorgang wiederholt sich bei Häfel's. Damit sind alle Hoffnungen hinfällig geworden, denn der Preis für ein Pariser Zimmer beträgt 20 Fr. pro Tag, eine für unsere wackeren Freunde unerschwingliche Summe. Doch keiner darf von diesem Wechsel der Schöpfung erfahren. Ja, wenn Tante Kathrin nicht wäre! Sie erzählte einmal in aller Unschuld von einem kleinen Verdrin Schmalpeterbach, daß sich in ganz besonderer Weise zu einem stillen Landaufenthalt eigne und sich durch seine billigen Preise aufs vortheilhafteste auszeichne. Gesagt, gethan! Ohne ihr Befängniß zu ahnen, machen sich Malickels und Häfel's zu gleicher Zeit auf, um in diesem Eden in ländlicher Einsamkeit ihre Ferientage zu verbringen und dann mit ihren „Pariser Erlebnissen“ präsent, mit allerlei Weltausstellungsbüchern reich versehen, nach Straßburg zu Tante Kathrin zurückzukehren. Für solche Situationen hat ja Bädeler seine „familiären Werke“ geschrieben.

In Schmalpeterbach kommt die Katastrophe, furchtbar, schreden-erregend. Eine Diebstahlbande, die, in zwei Häuflein gespalten, die Lande durchzieht, wird gefaßt; Ergänzungsrichter Rothhan, der in Abwesenheit seines Vorgesetzten die Geschäfte zu führen hat, legt

nach dem augenblicklichen Stande der Erbfolge der Thron in sechs Fällen auf den Bruder über, in drei Fällen auf den Onkel, in zwei Fällen auf den Neffen, in einem auf den Vetter, in drei auf entferntere Verwandte und in vier Fällen auf andere Linien. Das Haus Obrenowitsch würde mit dem König von Serbien aussterben. Im ganzen haben die 39 europäischen Regenten 50 männliche und 37 weibliche Nachkommen, darunter die 21 deutschen Fürsten 24 männliche und 14 weibliche.

— Die Ueberführung Bressis ins Bagno. Man schreibt aus Mailand: Wie bekannt, wird Bressi, der Mörder König Humbert's, im Jellengefängniß von Mailand festgehalten. Die italienische Justiz wollte seine Beförderung ins Bagno abwarten, bis es der Polizei gelungen sei, seiner Komplizen habhaft zu werden und sie mit ihm zu konfrontiren. Da nun aber dies nicht gelungen und alle Anstrengungen vergeblich waren, hat man beschlossen, den Anarchisten ins Bagno von Pordolungone zu bringen, wo er seine Kerkerhaft zu verbüßen hat. Bressi behauptet immer noch, bei der Ausführung seiner Unthat keinen Spießgesellen gehabt zu haben. Dem widerspricht aber die Zeugenschaft einer Anzahl von Leuten, die Bressi in Mailand und Monza in Gesellschaft eines Individuums gesehen haben, das sich gegenwärtig in der Schweiz verborgen hält und dessen Signalement man besitzt. Bressis Abreise wird geheim gehalten. Er wird Nachts Mailand verlassen. Gesehelt an Händen und Füßen, wird er in einen Wagen zweiter Klasse gepackt, um seine letzte Reife nach dem Bagno zu machen, das er lebendig nicht mehr verlassen wird. Sein Benehmen ist stets dasselbe. Er scheint gar nicht das Bewußtsein seiner schrecklichen That zu haben, ist sehr ruhig und schweigsam, schäft mit vollständiger Ruhe und geniesst mit Appetit seine Gefangenkost. Er trägt das Strüßlingskleid und ist glatt rasirt. Besuche empfängt er keine mehr, nicht einmal Brief seiner Familie gelangen zu ihm,

was ihn am Meisten anzugreifen scheint; übrigens hat er niemals die geringste Reue über seine That geäußert. Das Gefängniß, das ihn erwartet, ist ein furchtbarer Ort, das Bagno mit all' seinen Schreden. Die Kerkersträflinge verlassen es gewöhnlich nur tod oder geistesgestört. Es erhebt sich auf einem steilen Felsen, der ins Meer vorspringt, und macht den Eindruck einer Grabstätte mit langen Mauern, in denen die Zellen für Einzelhaft eingebaut sind. Sie sind alle 2 1/2 Meter breit, vier Meter lang und drei Meter hoch. Ein winziges Fenster öffnet sich von unten nach oben und gestattet kaum den Blick auf ein kleines Stückchen Himmel. Die Zelle ist durch eine schwere, eisenbeschlagene Thüre und durch ein schweres Eisenriegel verschlossen. Eine enge Gallerie läuft außen an den Zellenmauern entlang für die Wächter, die beständig im Dienst abwechseln und die Gefangenen durch die Guldächer scharf beobachten. Die Gefangenen werden äußerst streng gehalten, sie sind einfach aus der Zahl der Lebenden gestrichen. Nicht der kleinste Ausgank ist ihnen gestattet, so will es die unerbittliche Vorschrift des Bagno's. Die mit schwerem Kerker Bestrofen müssen dazu noch eine mehr oder minder lange Zeit in einer vollständig finsternen Zelle zubringen, ehe man sie lebenslänglich in ihre Zelle einschließt. In Pordolungone befindet sich auch Acciaris, der Anarchist, der den Nordverlauf auf König Humbert in der Umarmung Rom's gemacht hat. Er ist heute bereits halbtod nährlich; ein Schicksal, das Bressi wohl auch in zwei bis drei Jahren erwarten dürfte.

— Von der „Woche“. Der Verleger der „Woche“ hat, wie die „Welt am Montag“ mittheilt, der Oberstaatsanwaltschaft in Berlin folgenden Vorschlag unterbreitet: Er wolle für jeden Jnsassen der preussischen Strafanstalten ein gebundenes Exemplar der „Woche“ zur Verfügung stellen, wenn ihm dafür die Erlaubniß erteilt würde, die ihm interessant erscheinenden Strafanfangenen für die „Woche“ photographiren zu lassen. Es ist

an sein Leben Verstand — freilich ist es nicht viel — davon, der Bande hofft zu werden. Der Verdacht lenkt sich auf Mollischel, der sich soeben in fast ängstlichem Jucognito im Hofhause niedergelassen hat. Alles spricht gegen ihn, die lächerliche Verleumdung, die vielen Wüthe, die er nach Paris mitnehmen wollte und nun in seinem Ueberflusse nach allen Seiten hin vertheilt (es handelt sich vornehmlich um den Diebstahl in großen Buchgeschäften), endlich auch die Widerprüfche, in die sich das würdige Ehepaar verwickelt, die in der Belegenheit stehende Stimme des angeblich erkrankten Händlers. Zur Gewissheit wird diese Vermuthung, als die zweite Partei anlangt, Häßels mit Familie. Ihr Mollischel dieses große Ereigniß erfahren kann, ist er mit seiner Gattin im Schloßhause gefangen; Häßels wird in seinem Zimmer mit seiner Frau festgenommen, und dem jungen Mädchen, das inzwischen ein frohes Wiedersehen gefeiert hat, ergeht es nicht besser. Parozioise verbringen sie ihre Sommerfrische im Thurm, ohne etwas von einander zu wissen. Dem Liebespaar wird die Zeit nicht lang; doch den beiderseitigen Eltern erscheinen die 10 Tage bis zur Rückkunft des Amiralstübes, der sich — oh köse Ironie! — augenblicklich auf der Pariser Ausstellung befindet, wie eine Ewigkeit.

Die Lösung kann nun nicht mehr zweifelhaft sein. Zunächst einige herrliche Heuschrecken vor Tante Kathrin, die ganz entzückt ist von den wunderbaren Geschenken, die die liebenstürmigen Verwandten ihr aus Paris mitgebracht haben. Doch endlich muß das Ungewöhnliche reifen. Ein Photograph der „Woche“, der die Verhaftungsmomente aufgenommen hat, hat inzwischen bei Tante Kathrin Wohnung genommen — und er entdacht Alles. Entsetzen, Beschämung, Schandenfreude über das Unglück des Andern, Entrüstung über das Verhältniß der Kinder und schließlich — eine de- und wehmüthige Verhöhnung. Man fragt naturgemäß nach Faustuil und Waldhorn; 's Uefchen erhält den Foulard, der Charles das Waldhorn, das ist die Lösung!

Stolskopp, der bekannte elssässische Maler und Dichter, hat diesen gewiß sehr launigen und dankbaren Stoff mit sehr viel Geschick in liebenswürdiger Detailfärbung behandelt. Manches treffliches Wort, mancher grunder Witz liegt in dem anmutigen Lustspiel, und die meisterhafte Handhabung des elssässischen Dialects sorgt für ein glänzendes Lokalkolorit und erhebt das Stück zu einem echten, wenn auch bescheidenen Drama elssässischen Lebens und Wesens. Die Symmetrie im Aufbau der Handlung fördert hin und wieder, so namentlich, wenn Häßels und Mollischel in gleicher Weise, unmittelbar nach einander die Unglücksnachricht, mit gleicher Begründung, sich in gleichen Worten erhalten; sie ist unbedingt auf bewußte Absicht zurückzuführen, kann aber doch nur zu recht großen Volleneffekten verhelfen. Ehren erzmüdet die Wiederholung lustiger Einfälle, so die hercotypen Unterbrechung der Handlung durch das Erscheinen neugierig-bedürftiger Photographen, das Da capo des Waldhorn- und Foulardquatschs des zweiten Aktes.

Das Werk hatte einen vollen Heiterkeitserfolg, der Dichter durfte, mehrmals erscheinen und wurde durch zwei große Vorberträge ausgezeichnet. Auch die Darstellung verdiente bei ihr reichlich spendenden Beifall. Mit Lust und Liebe war jeder bei seiner Aufgabe, und wenn wir Adolph Horsch (Mollischel), Eugen Heimburger (Tante Kathrin), Eugen Criau (Häßels), Nina Harling (Tante Häßels), Henri Wolff (Charles), Rosmie Horvader (Uefchen) und Emma Heimburger (Tante Kathrin) besonders hervorheben, so thun wir dies nur, weil sie die Träger der Hauptrollen sind und uns bemüht, daß auch die anderen Namen des Theaterstücks mit Ehren genannt werden müssen. E. B.

Frequenz der badischen Hochschulen. Von den Anforderungen, die an die Leistungsfähigkeit des durchschnittlich kleinen Landes Baden auf dem Gebiete der Hochschullehre gestellt werden, gibt die Gesamtzahl der Besucher der drei Hochschulen einen Begriff. Derselbe beträgt im laufenden Wintersemester 4256. Davon entfallen auf die Universität Heidelberg 1422 (1280 Studenten und 142 Hörer), auf die Universität Freiburg i. B. 1295 (1218 Studenten und 77 Hörer), auf die Technische Hochschule Karlsruhe 1638 (1303 Studenten und 175 Hörer).

Das literarische Echo bietet in seinem ersten Jahrgang eine Studie von Johannes Proetz über den schwäbischen Dichter Ludwig Pfau und einen Aufsatz Georg Polonatzs, der die Stellung und Bedeutung des württembergischen Dichters Grillparzer sucht. Beide in ihrer Art freisinnige und freisinnig-dichter, der Eine ein Vertreter politisch-freisinniger Tendenzen, der Andere ein Führer im Kampfe des Individualismus gegen die Kultur und Unkultur unserer Zeit. In demselben Heft berichtet Georg Steinhausen über Neuerscheinungen aus dem Gebiete der Kulturgeschichte, Th. Schell über neue philosophische Werke, Walter Wolff bespricht zwei neue Jahrbücher für das deutsche Haus und Richard Weißbrecht Henrichs Frühlingsbildung „Die Schellbürger“. Kurze Rezensionen, Bücheranzeigen, Kluge aus Zeitungen und Zeitungskritiken, kritische Notizen verschiedener Art, die, wie immer, anregenden und interessanten Stoff.

Das Textbuch der „Masken“, der neuen Oper Mascagni, ist nunmehr erschienen. Es führt von Luigi Illica her. Die Oper, oder vielmehr die lyrische und heitere Komödie, wie Mascagni sein neuestes Werk nennt, besteht aus einem Prolog und drei Akten. Der Prolog wird in allen Theilen gesprochen. Das Orchester beginnt zwar die Ouvertüre, aber der Theaterdirektor Vincasolo unterbricht die Capellmeister und erklärt den Schauspielern, den „Masken“, was heute Abend zur Darstellung gelangen soll. Danach erst beginnt die Oper, die eine Nachahmung der alten italienischen Stregottomödie ist. Das Orchester spielt die Ouvertüre zu Ende, und sobald sich der Vorhang ausrollt, treten uns die Masken als Sänger und Sänge-

feine Frage, daß die ausführliche Beschreibung von Verbrechern und Verbrechen, selbst wenn sie von Worten der Entrüstung begleitet ist, fördernd auf das Verbrechen einwirkt; auch die Aussicht, in einer vorerweiterten Wochenschrift neben Staatsmännern und Juristen, Schriftstellern und Schmeicheleiern sein wertheloses Konterfei zu erblicken, hat für den verschrobene Ehrgeiz vieler Verbrecher eher etwas Anlockendes als Abschreckendes. Die unabhängige Presse befolgt deshalb immer mehr den Brauch, über die Personen von Verbrechern nur das Nothwendigste zu veröffentlichen. Solche Ermahnungen sind natürlich der „Woche“, die in vielen Beziehungen der flochtigen Sensationslust, der kleinlichsten persönlichen Eitelkeit dienl, durchaus nebenfächlich. Das eine Gute hätte die reichhaltige Ausbildung von interessanten Rechtsabshneibern und Taschendieben vielleicht, daß manche dem ersten Leser ganz gleichgültige Herren und Damen der Aristokratie, deren Bildnisse die „Woche“ mit ehrfurchtgem Eifer bringt, die anrüchliche Gesellschaft von Verbrechern zu vermeiden vorzögen und darauf verzichteten, der Mittwelt den Genuß ihrer bildlichen Bekanntheit zu bereiten. Daß die Behörde das Gesuch der „Woche“ abgeschlagen hat, ist selbstverständlich. (Man möchte dieser Nachricht gegenüber nachdenklich fragen: „Scherz, Ironie, Satire oder doch tiefere Bedeutung?“ D. Red.) Leipzig als Kriegshafen. Aus Leipzig wird unterm 8. Januar geschrieben: Ein brasilianisches, portugiesisch geschriebenes Blatt bringt folgendes ergötzliche Telegramm: Paris, 9. Nov. Ein Berliner Telegramm meldet, daß der Bau eines Kriegshafens in Leipzig beschlossen sei; er wird von demselben Umfang sein, wie der „Kleber“. Veranlaßt ist dieses wunderbare Kabellagramm natürlich durch die Nachricht, daß in Leipzig Hofanlangen für den Fall geplant werden, daß der lediglich Handelszwecken dienende Elster-Saale- oder Elster-Elbe Kanal noch zu Stande kommt. Es scheint sich hier in erster Linie um eine Neuauflage des beliebten Volksgelanges „In der großen Seestadt Leipzig“ zu handeln. In Poesie klingt es doch besser!

Einigen entgegen. Häßels ist Barkon und Jener des Großmalks und Kistenfresser Hauptmanns Spaventa (Lack), der die hübsche Kosaura, die erste Liebesgattin, heirathet m. A. Diese hält es aber natürlich mit dem ersten Liebesgatten Florindo (Zeno), und die ganze Handlung besteht nun in einer Reihe spanischer Zwischenspiele, durch die schließlich dem Hauptmann Spaventa sein Brautkind vor der Nase weggeschminkt und ihrem geliebten Florindo zugeführt wird. Der Hauptwitz im zweiten Akt besteht aus dem „Parlamentspulver“, daß der Freund Florindo dem Weine beimischt. Das Parlamentspulver hat die Eigenschaft, Alle, die es genießen, zu unaussprechlichen Reden zu zwingen. Dadurch wird im letzten Actenstücke die Heirath Spaventas mit der hübschen Kosaura verhindert. Die Oper endet mit einem Lobliede auf die italienische Sprache, die der ganzen Welt die ewige Kunst übermitteln hat und wie auferstanden ist, um die fremd-landische Tonkunst zu erleben.

Englische Musik in Italien. Vor Kurzem wurde ein großes Konzert englischer Musik unter der Dikktion von Rossomandi im Pallastoma von Neapel gegeben; es zeigte sich aber, daß sich die englische Musik in Italien nur wenig Freunde erwerben kann. Eine vortheilhafte Zeitung berichtet hierüber: Da das Publikum neugierig war, etwas Musik von englischen Komponisten zu hören, war es sehr zahlreich erschienen. Der Erfolg war indessen vollständig negativ, und trotz allen Eifers Maestro Rossomandi erschien die englische Musik weisheitsvoll, ohne ein echtes künstlerisches Kriterium und ein wenig langweilig. Gut, daß diese Nachricht zu uns kommt, sonst wären wir Deutschen vielleicht der Gefahr erlegen, zu vernehmen, daß es auch eine englische Musik gibt.

Chinesische Musik. Ueber die Musik in China macht Prof. Hermann Ritter in der „Neuen Musikzeitung“ einige Mittheilungen. In der im Jahre 1773 errichteten Violinzel zu Peking befinden sich nahezu 500 Handchitaren über alte Musik, zu denen sich ein und völlig fremdes Musikinstrument ergibt. Obgleich die Sprache und Schrift der Chinesen in auch ihrer eigentlichen Musik fast unverständlich und unverständlich und keiner Entwicklung fähig. Sie steht im Dienste des religiösen Kultus und des Staats und ist auf bestimmte Formen und Formeln beschränkt, die eine individuelle Freiheit ausschließen. So sind z. B. Formen der Glocken geistlich bestimmt und erhalten in ihren Einzelheiten eine symbolische Auslegung, wie dies auch mit den Tönen und den alten Musikinstrumenten überhaupt der Fall war. Die Chinesen besitzen zwar eine im höchsten Grade und unendlich feine Kunst, aber diese ist nicht Symbolismus und Mysticismus als Musikwissenschaft. Wichtig auch für die Musik ist die große Bedeutung der verschiedenen Accente in der Sprache, durch die gleichlautende Silben einen sehr verschiedenen Sinn erhalten. Schon Herder machte auf diese außerordentliche Schwierigkeit der chinesischen Sprache in seinem Werke „Zur Kritik der Rastheit“ aufmerksam; nur ein mongolisches Orchester konnte damals kommen, aus dreihundertdreißig Silben eine Sprache zu formen, die sich bei jedem Worte durch fünf und mehrere Accente unterscheiden muß, um nicht aus „Hir“ eine „Bestie“ zu machen und jeden Augenblick die lächerlichsten Verwirrungen zu setzen; daher ein europäisches Orchester und europäische Sprachorgane sich annehmen schwer oder unmöglich an diese hervorragende Selbstaufgabe zu denken. Eine Parallele in anderer Weise kann der Chinese nicht. Es gibt eine fünfjährige und lebenslange Zölkerei. Die hiesigen, die der württembergischen Sprache, hat bei den Chinesen niemals eine derartig durchgreifende praktische Anwendung erfahren wie bei uns. Die Töne der Chinesen haben eine bedeutendere Geläufigkeit, eine symbolische Bedeutung und eine gewisse Auffassung klangliche Benennung; die Zölkerei ist transporierbar, was wiederum andere Symbole für die Töne zuläßt. In der kunstfertigen Zölkerei ist f = Rang, d. i. der Rang, „Kaiser“ oder „der Kaiser“ — der Stimmton aller anderen, dem die Chinesen Würde und Erhabenheit zuschreiben; g = Schanz, d. i. „der Minister“, dessen Klingelton Schranke und Schärfe darstellt; a = Mo, d. i. „das unterthänige Volk“, — der stets milde und sanft sich kundgebend muß; o = Tschu, d. i. „die Staatsangelegenheit“ — der schon und energisch erwidern muß; i = Ya, d. i. „das Gesammte aller Dinge“ — der gläubigste und prächtigste der Töne. So hat die Töne zu bestimmten und Symbolen gewisser Eigenschaften gewonnen; aus diesen Tönen geordnete Melodien konnten daher niemals einfach und unfrei im Art empfunden werden, da die Chinesen sich demühen, bei jedem Ton eine entsprechende Vergegenständlichung zu empfinden. Sie besitzen jedoch einen Normalton, nach dem die verschiedenen Musikinstrumente eingestellt werden. Sie unterscheiden Streichinstrumente (die aus Indien eingeführt sind), Blas- und Schlaginstrumente; Flöten und oboartige Holzinstrumente sind aus Holz hergestellt. Wohl kein Volk der Erde hat eine solche Menge Schlaginstrumente aufzuweisen, wie das Chinesische, und in der That haben chinesische Beiden und das Chinesische Gong oder Kamtam auch in unserer Orchester vor allen andern Facilitäten den Vorrang. Der Eindrud jedoch, den die chinesische Musik auf das europäische Ohr hervorruft, hat etwas völlig Unverständliches und ist mehr einem Geräusch ähnlich als einer Tonordnung; allerdings ergeht es den Chinesen mit unserer Musik genau ebenso. Die chinesische Musik bietet unserem Ohr keinerlei Anhalt zum Erfassen in melodischer und harmonischer, wohl aber in rhythmischer Beziehung, so daß auch hier das Wort Wollens: „Im Anfang war der Rhythmus“ bestätigt wird. Die Musik der Chinesen erscheint nach Ritter als eine auf benachbarten Tönen (das ist Brummklingen ähnlichen) ruhende sogenannte türkische Musik.

Neueste Nachrichten und Telegramme. Wien, 10. Jan. Bei den Stadt-Wahlen in Böhmen erlitten die Deutsch-Fortschrittlichen schwere Niederlagen gegen die Deutsch-Unionen. Von Fortschrittlichen wurden Funke und Bergelt und von den Radikalen Wolf, Psjet und Barentner wiedergewählt, ebenso Prade und Rindermann von der Deutschen Volkspartei. Budapest, 10. Jan. Der „Maarut Ország“ publizirt den Wortlaut einer angeblich vom Erz-Bischof Milán an das Serben-volk gerichteten Proklamation, in der er das Volk auffordert, daß jegige drückende Yoch abzuschütten und die Ketten zu sprengen. Die jegigen Radikaler wollten Serben in die Hände einer fremden Macht spielen. Das Volk möge in der Wahl der Waffen nicht wahlrechtlich sein gegen jene, die das Land dem Abgrund zureiten. Er, Milán, sei auf das kleinste Zeichen bereit, unter dem Voik zu erscheinen. Die Proklamation wurde von der Polizei konfiscirt. Paris, 10. Jan. Der durch seine Theilnahme am Kampfe von Bojeilles im Jahre 1870 bekannte Senator General Lambert ist heute Nachmittag in Folge Lungenentzündung gestorben. Suraman, 10. Jan. Die Verbindung, die nach und von der „Ruffie“ hergestellt war, ist wieder unterbrochen. Es wurde vergebens versucht, ein russisches Landungsboot vom Ufer abzusenden. Inzwischen ist es gelungen, trotz der hochgehenden See anderweitige Verbindungen zwischen der „Ruffie“ und dem Lande herzustellen. (Der Marineminister empfing vom Admiral Besson eine um 8 Uhr Nachmittags aufgegeben Depesche, die meldet: Der Versuch, die Verbindung mit der „Ruffie“ herzustellen, war seit heute früh erfolglos. Besson verlangte aus Tokio ein drittes Boot, wie sie die Walfischfabrik mit sich führe. Das Weiter verfahren ist noch nicht bekannt. Nach den letzten Depeschen aus Suraman schickten alle Verfahr, mit der „Ruffie“ eine Verbindung herzustellen. D. R.) Regio di Calabria, 10. Jan. Karabinire verhafteten heute den Briganten Stefano de Loreo und seinen Gefassen Rufolino

Acqui (Memont), 10. Jan. Heute wurden zwei leichte G. E. H. R. verhaftet, die jedoch keinen Schaden anrichteten.

Zur Lage in China.

Die Liebesgaben. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des kaiserlichen Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege, worin dieser mittheilt, daß das Hauptmagazin für die Ausgabe der freiwilligen Gaben Ende Oktober in Tientsin angelegt, außerdem in Tongju ein Zweigdepot errichtet wird. Die mit besonderen Aufträgen von ihren Standorten ausgesandten Truppentheile wurden mit Bekleidungs- und Verpflegungsgegenständen, insbesondere warmen Winterjachen versehen. Insbesondere für die Weihnachtszeit war die Verbesserung von Liebesgaben in Aussicht genommen. Der bei der Hauptversammlung in Bremen lagernde Bestand an freiwilligen Liebesgaben gelangt Ende Januar zur Vergebung. Da alsdann die zur Verschiffung kommenden Güter erst nach Endeigung der kalten Jahreszeit bei den Truppen eintreffen können, ist es erwünscht, in nächster Zeit von der Zuführung von Bekleidungsgegenständen für die kalte Jahreszeit abzusehen, in erster Linie außer Verpflegungsgegenständen, die noch wie vor erwünscht sind, besonders auf den Bedarf der Leibwache Bedacht zu nehmen. Schließlich spricht der Kommissar allen Weibern seinen warmsten Dank aus.

Die Russen und die Mandchuren.

Petersburg, 10. Jan. Die „Nowoje Wremja“ vertheilt den Artikel des „Temp“ über das russisch-chinesische Verhältniß, die russische Presse zu jahren. Das Blatt hebt hervor, daß von der „Times“ veröffentlichte russisch-chinesische Vertrag bereits in einem Monat allgemein bekannt gewesen sei. Damals regte sich darüber weder Jemand in Frankreich noch Sankto auf. In Rußland werde man über den Eifer des „Temp“, die Interessen Englands und Rußlands zu schützen, nur die Achsel zucken. Das französische russische Bündniß bleibe fest und unerschütterlich. Die Versuchung, zu untergraben und auf beiden Seiten Zweifel und Mißtrauen zu säen, seien vergeblich. Auch die „Nowoje“ weisen es zurück, daß Punkt 3 des englisch-deutschen Abkommens durch das russisch-chinesische Abkommen berührt werde, da die mandchurische Angelegenheit von allen Mächten längst als eine allein russische Angelegenheit angesehen werde. Die Verhältnisse in der Mandchurie lagen anders als in Peking.

Militärische Operationen.

Peking, 6. Jan. Vier Kompanien des 2. ostasiatischen Infanterieregiments sowie ein Kommando Gebirgsartillerie unter Leutnant Franz v. Dinglage erkämpften unter Führung des Regimentskommandeurs Pavlel am Donnerstag (3. d. M.) ein Woxerfort bei Gzhahou, 120 Km. nördlich von Peking. Die Deutschen hatten zwei Mann schwer und zwei leicht verwundet, die Chinesen 150 Tote.

Retzow, 10. Jan. (Meuter.) Nach einer Meldung aus Peking berichtet ein aus Singanfu eingetroffenes Chinesen, im Innern der Stadt geyrzteten fortwährend 85,000 Mann chinesischer Truppen, die meisten mit modernen Gewehren besaßen. Die Stimmung der dortigen Bevölkerung sei erbittert gegen die Ausländer. Man glaube, die Chinesen könnten den Verbündeten im offenen Kampfe beugen und die schlagen. Die Gefandten, heißt es weiter, seien sehr erstaunt über die Konzeßion, die Rußland am Nordufer des Peiho bei Tientsin neben der britischen und französischen Niederlassung gewährt wurde. Die Russen erklärten, die Konzeßion sei freiwillig (f) geordnet worden für den Dienst, den die Russen China durch ihre Bemühungen, den Frieden herbeizuführen leisteten.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Berlin, 11. Jan. Der „Lokalanz“ berichtet aus Paris: Die einst gefeierte Schauspielerin Leonie Masson wurde abends auf der Straße und vor alle fast besinnungslos aufgefunden und ins Irrenhaus gebracht.

Berlin, 11. Jan. Die „Voss. Stg.“ meldet: Eine Versammlung von mehr als 1200 Tischlermeister nahm einen Antrag an, an der Einführung des Kontraktwesens unter allen Umständen festzuhalten.

Berlin, 11. Jan. Der „Lokal-Anzeiger“ erzählt, im Reichstage werde noch in der gegenwärtigen Session der in einigen Punkten abgeänderte Gesetzentwurf bezüglich des Postschaffers vorgelegt.

Berlin, 11. Jan. Die Morgenblätter melden: Die Interpellation Trimborn über die Vorgänge bei den Kölner Reserveoffizierswahlen wird im Reichstage am Dienstag vom Kriegsminister beantwortet werden.

Lissabon, 11. Jan. Der niederländische Gesandte am hiesigen Hofe wird, wie man erwartet, hierher zurückkehren.

Petersburg, 11. Jan. In Folge Schneesturmungen ist die Verbindung auf der transkaukasischen Bahn bei Wau an mehreren Punkten gestört.

Der Burenkrieg.

London, 11. Jan. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt: 5000 Buren, von denen es vor einigen Wochen hieß, daß sie nach der deutschen Grenze trecken, wandten sich nach dem Süden, und rüden jetzt in das Herz der Kapkolonie vor. Man nimmt an, daß sie mehrere kleine Garnisonen von Kapstadt freimüthig gesungen nahmen.

Pretoria, 11. Jan. (Reuter.) In der Nacht der Schaffung von Pretoria ist in vergangener Nacht nahe dem Ofkort eine kleine Burenabtheilung erschienen und nahm eine Anzahl Kinder weg.

Schiffahrts-Nachrichten.

Mannheimer Hafensverkehr vom 7. Januar.

Table with columns: Schiffers Kap., Mannheimer, Hafenbesitz I, Anzahl von Schiffen, Ladung, etc.

Fouland-Seid. = Robe Mk. 13.80

und höher — 14 Meter — porto- und zollfrei zugesandt! ... G. Henneberg, Seldan-Fabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich

Mannheimer Handelsblatt.

Die Subskription auf die 4. proz. Kuleibe der Fabrik...

Getreide.

Mannheim, 10. Jan. Infolge der etwas rückläufigen...

Frankfurter Effekten-Gesellschaft vom 10. Jan. Oester. Credit...

Frankfurt a. M., 10. Januar. (Effektenbörse). Anhangsbörse...

Table with exchange rates for various locations like London, Hamburg, and others.

Table with market prices for commodities like wheat, coffee, and sugar.

Table with market prices for various types of flour and other goods.

Ueberseefische Schiffahrts-Nachrichten. Rotterdam, 10. Jan. Drahtbericht der Holland Amerika Linie...

Wasserstands-nachrichten vom Monat Januar.

Table showing water levels and other data for various rivers and locations.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit zur Kenntniss...

Holzversteigerung. Die Ladungsmenge Mannheim...

Versteigerung. Mittwoch, 25. Januar 1901, und die darauffolgende...

Unterricht. Dr. Weber-Diserens. Sprachinstitut für Erwachsene. Französisch, Engl., Englisch.

Zimmerstutzen-Club Mannheim. Gegr. 1900. Schienabende...

Coffee, Cacao, Thee. China, Ind. u. Ceylon-Thee, Echter Russ. Karawanen-Thee...

Bekanntmachung. Wir vergeben den Nachbarn...

Bekanntmachung. Wir vergeben den Nachbarn...

Bekanntmachung. Wir vergeben den Nachbarn...

Hofmöbelfabrik Chr. Niederhöfer Söhne. Edentoben (Pfalz). Ausgedehntes Lager vollständiger Zimmer-Einrichtungen...

Jac. Schick. Groß. Hoflieferant. B l, 7a, Hauptgeschäft. Filiale: Friedrichsplatz 1.

Käse. Gervais, Gruyère, Emmentaler, Münster, etc.

Bekanntmachung. Wir vergeben den Nachbarn...

Bekanntmachung. Wir vergeben den Nachbarn...

Bekanntmachung. Wir vergeben den Nachbarn...

HAASENSTEIN & VÖGLER A.-G. MANNHEIM, F 2, 18, 1. St. ANNONCEN-EXPEDITION für sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes.

Schellfische. Cablian, Soles, Turbots, Salm, Zander, Austern, etc.

Aepfelwein. per Schoppen 10 Pf. in haben 75268 Q 3, 7, Baden.

Bekanntmachung. Wir vergeben den Nachbarn...

Bekanntmachung. Wir vergeben den Nachbarn...

Bekanntmachung. Wir vergeben den Nachbarn...

Loose der Freiburger Geld-Lotterie à Mk. 3. Rothe Kreuz-Geld-Lotterie Loose à M. 2. zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Waldhasen. Rehe, Hirsch, Wildschwein-Ragout, etc.

Zahn-Atelier H. Stein. J 1, 7. Brühlstr. Einlegen künstl. Zähne.

Cognac: Prima Deutsche Marken; französ. Originalmarken aus meinen eigenen Importen. Arac, Rum, Scotch Whiskey, Liköre: Schwarzwälder Kirchenwasser, Schwarzwälder Zwetschenwasser, etc. Johann Schreiber R 3, 15, E 5, 1, Seckenheimerstr. 34, T 1, 6, L 12, 1, H 8, 39, Schwetzingenstr. 24, Mittelstr. 58, G 4, 10, Augartenstr. 5, Luisenring 4, J 7, 14, Schwetzingenstrasse, T 6, 7 Goutardplatz 8, Neckaran, Waldhof.

MIGNON-KAKAO und **SCHOKOLADE**

Pfd. 1,60
1,80
2,00
2,40

p. 1/4 Pfd.-Packet 40, 50, 60 Pfd.
sind die feinsten Fabrikate der Neuzeit.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A S.

Proben mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.

Director: Rudolf Krieger, G 5, 8.

FLAGGEN ALLER LÄNDER

liefert complet in tadelloser solider Ausführung billigst.

J. GROSS NACHF.
(JUN. F. J. STETTER)
MANNHEIM F 2 6

Jede Hausfrau brauche

Dr. Crato's

Backpulver
Puddingpulver
Vanillezucker
weil es das Beste ist!

Alleinige Fabrikanten:
Stratmann & Meyer Bielefeld,
Cakes- und Biscuitfabrik.

Zu haben bei:
A. Berger, S. 1, 5, F. Bäcking,
L. J. Carl Dieckhoff, P. 5, 15/16,
Jans Hess, Trautweinstr., Gott
Jed. Hraun, F. 3, 10, Th. König,
Vorderstr., Martin Köhler,
W. 11, Ludw. Klabber,
14, Aug. Jericho, Sockenheim.

Dreher-Arbeiten

Wie Fräseung von Gegenständen aller Art übernehmbar für besten und billigsten Ausführung

Superbe-Fahrradwerk
Christ. Anton & Tugmann,
H 6, 6.

MAGGI

Maggi zum Kochen,
Maggi's Gemüse- u. Kräftpulver,
Maggi's Bouillon-Paste,
Maggi's Glanz-Arzt,
bestens empfohlen von
Adam Sprenger,
Schwabenstr. 149.

Vernickelung
einer u. aller Gegenstände aus
Metall, Stahl u. Eisen liefert
prompt in feinsten Ausführung
bei billiger Berechnung.

Kiesel & Schröder,
18, Cnecht, 48, Telefon 1946.
P. 8 Gegenstände können auch ab-
gegeben werden: in Mannheim
bei Herrn Wg. Oscher, Parade-
platz, in Ludwigshafen bei Herrn
Joc. Schmitt,
Oggenheimerstr. 17.

Musikische Leih-Bibliothek
von H. Schent,

Buch, Musik- u. Musikalienhandl.,
Mannheim, Mittelstr. 17.

Instrumental- u. Vocalmusik.
Größe Auswahl. Bill. Abonnement.
Hauptkatalog (500 Seiten)
30 Bsp. bitte zu verlangen.

Etablissements Hutchinson, Mannheim.

Fabrik und Bureau
Industriehafen, Hansastr.

bestanden seit vom 16. Januar ab im 1877

Zahnarzt Rudolph
zuletzt mehrjähriger Assistent und Vertreter
von Herrn Zahnarzt Dr. Scholtz in Karlsruhe,
P 6, 23.

Dr. Richard Fischers Kurhaus

für Nerven- u. Gemüthskrankheiten,
Privat-Heil- u. Pflegeanstalt
Neckargemünd bei Heidelberg.

Comfortabel eingerichtete
Heilanstalt. Gegründet 1898.
In schönster Lage des
Neckarthaies, in unmittel-
barer Nähe des Waldes und
ausgestattet nach allen An-
forderungen der modernen
Psychiatrie. 54678

Prospekte frei durch die Direktion.

Ca. 1/2 Million Mark baar
kommen zur Auszahlung durch die vom 12.-15. Januar 1901
lotterienende

II. Freiburger Münsterergeldlotterie
bestimmter Treffer im günstigsten Falle von M. 125.000.--,
M. 100.000.--, 75.000.--, 50.000.--, u. s. w. im schätzbaren
Fall aber oft über das jetzt angenommene Los fallende L. Treffer
mittheilend M. 75.000.--, wovon über 5000 Gewinne.
Sofortige Gewinnauszahlung. Loose pr. St. M. 3.-- bei
10 Stück ein Preisloos empfiehlt

Carl Götz, Hebelstrasse 11/15, Karlsruhe.
In meine Hauptlosliste kam bei I. Freiburger Lotterie die
Prämie von M. 75.000.--

Wunderstrumpf
unvergleichlich in Dichte u. Haltbarkeit,
Beste Giftstrumpf für alle Systeme Gaskühlstrümpfer.
Nicht echt zu haben bei

P. Fuchs & Priester, Friedrichsplatz 1

An die deutschen Hausfrauen!

Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit.
Thüringer Weber-Verein zu Gotha.

Geben Sie den in Ihrem Krampe um's Tasche schwer einge-
den armen

„Webern“
wenigstens während des Winters Beschäftigung.

Wie offeriren:
Gaustrümpfer, grob und fein,
Zwischstrümpfer in diversen Dessins,
Rückenstrümpfer in diversen Dessins,
Saubere in diversen Dessins
Taschstrümpfer, leinere,
Schmerzlümpfer,
Gevirbten in allen Preislagen,
Tischstrümpfer am Stück u. abgen.,
Wein-Weinen zu Händen u. l. w.,
Wein-Weinen zu Bettstrümpfen
und Bettwäcker,
Goldweinen zu Händen und
Bettwäcker.

Alles mit der Hand gewebt, wir liefern nur gute und
dauerhafte Waare. Kundente von Kaufmann bedürfen dies.
Kaufmann C. F. Gröbel,
Landstr. 14, Gotha, Thüringen, Vorsitzender.
Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch ohne
Verantwortung

Vom Abbruch
C 1, 10, 11 (Noches Schaaf hier)

wird sämtliches Abbruchmaterial an der Abbruchstelle
billig verkauft.

Kündigung

Restes der 4 1/2 %igen Anleihe vom Jahre 1890
Zellstofffabrik Waldhof, Waldhof bei Mannheim
rückzahlbar zu 102 %.

Sämtlich: noch im Umlauf befindlichen Theilschuldscheine dieser Anleihe
werden hierdurch zur Rückzahlung auf den
16. Juli 1901
gefündigt und sind von diesem Tage an in den üblichen Geschäftsstunden
den Kassen d. z.

Herrn W. S. Ladenburg & Söhne, Mannheim,
des Herrn E. Ladenburg, Frankfurt a. M.,
der Berliner Handelsgesellschaft, Berlin
zahlbar.

Die Theilschuldscheine sind, begleitet von einem arithmetisch geordneten
Nummernverzeichnis, einzureichen mit Zinsen Scheinen per 1. Januar 1902
folgenden: für j den Theilschuldschein werden

M. 1000	à 102%	M. 1020.--
plus 16 Tage Zinsen à 4 1/2%	..	2.--
		M. 1022.--

baar ausbezahlt.

Waldhof bei Mannheim, den 7. Januar 1901.
Zellstofffabrik Waldhof
Der Vorstand:
Carl Haas **R. Wast.**

Optisches Institut

sowie Lager in
Waagen jeder Art
stätt. Aichungstätte für Waagen und Gewichte etc.

Breite Strasse M 1, 2 • Breite Strasse
im Hause des Herrn Dr. Rosenfeld.

Teleph. 907 **Friedrich Platz M 1, 2.**

Die Mechanische Werkstätte und Waagenfabrik ist in H 7, 10, Seitenbau.

Schlittschuhe
in grosser Auswahl
empfiehlt

Bernh. Lorch,
Q 1, 7 Breitestrasse Q 1, 7.

W. Landes Söhne, Mannheim
Q 5, 4. Telefon 1163. Q 5, 4.

Möbelfabrik und Lager
für einfache und bessere Wohnungs-Einrichtungen.
Durch Vollendung aufres Neuanbaues
Ausstellung von ca. 80 completen Muster-Zimmern.
Reelle Bedienung. — Mehrjährige Garantie.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.

Biennaterial ersparende
LOCOMOBILEN
mit anziehbarer Röhrenkessel
von 4-300 Pferdekraft,
dauerhafteste und zuverlässigste
Betriebsmaschinen für
Industrie u. Landwirtschaft
Ausziehbarer Röhrenkessel
Centrifugalpumpen,
Drehmaschinen bester Systeme

Vorleser: Herrn. Hoff, Ing., Cannstatt-Stuttgart, Königstr. 87

Äusserst vortheilhafter Einkauf.

Da ich mein Local am 1. April 1901 verlasse, gewähre ich,
um mein Lager vollends zu räumen, auf die mit rothen Zahlen
bezeichneten herabgesetzten Preise von

**Seiden und Damenkleiderstoffen, Teppichen,
Vorhängen, Tisch- und Bettdecken**
10 pCt. Extra-Sconto
jedoch nur gegen Baarzahlung.

Albert Ciolina, Mannheim.

Herren-Confection in grösster Auswahl zu billigsten Preisen auf
Knaben-Confection **Abzahlung.**
Damen-Confection

Julius Jttmann
H 1, 8 II. Mannheim. H 1, 8 II.

Neue Frachtbriefe
mit Firmadruck

Gewöhnlich Gut:	Elfgut:
1000 Stück M. 8.50	1000 Stück M. 9.50
5000 7.50	5000 8.50
10000 7.--	pro Tausend
pro Tausend	

Dr. Haas'sche Druckerei, E 6, 2.